

Datenerhebung mittels narrativer Interviews

Erzähltheorie ▪ Methodisches Vorgehen ▪ Forschungsbeispiel

Dr. Patrick Heiser
FernUniversität in Hagen

Vorlesungen zur qualitativen Sozialforschung

Erhebung qualitativer Daten

1. Datenerhebung mittels narrativer Interviews

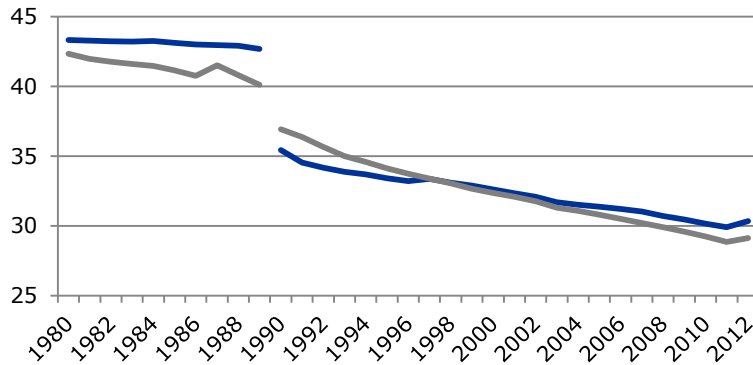
Auswertung qualitativer Daten

2. Datenauswertung mit der Narrationsanalyse
3. Datenauswertung mit der Grounded Theory Methodologie

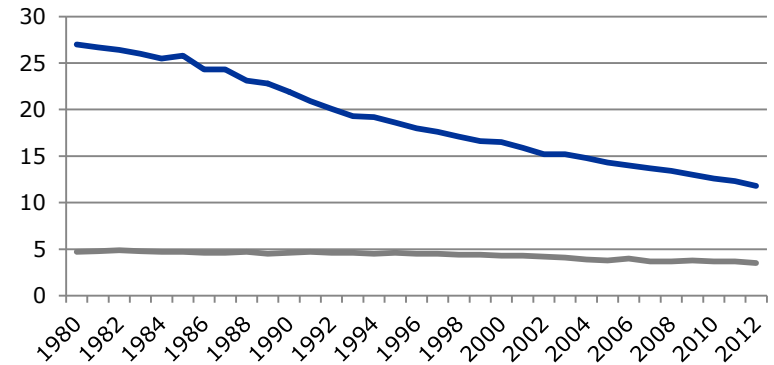
Einblick in die Studie „Renaissance des Pilgertums“

Religiöse Praxis in der Postmoderne

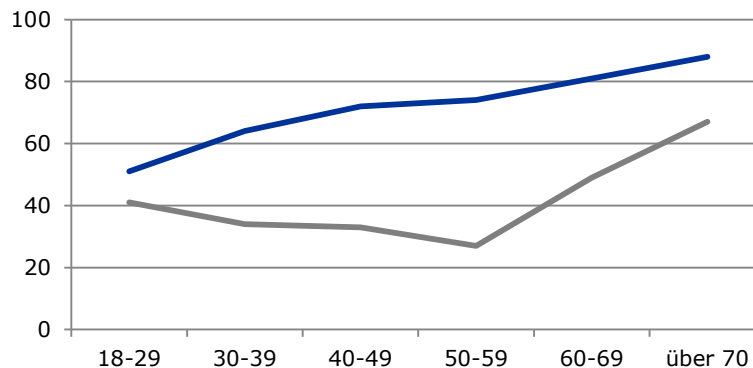
Kirchenmitgliedschaft (in Prozent)



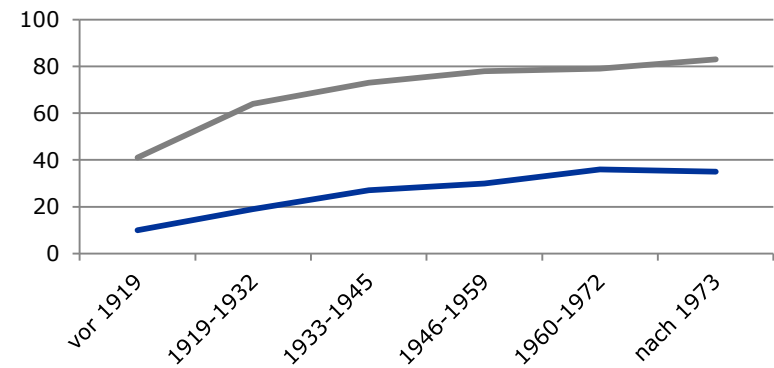
Gottesdienstbesuch (in Prozent)



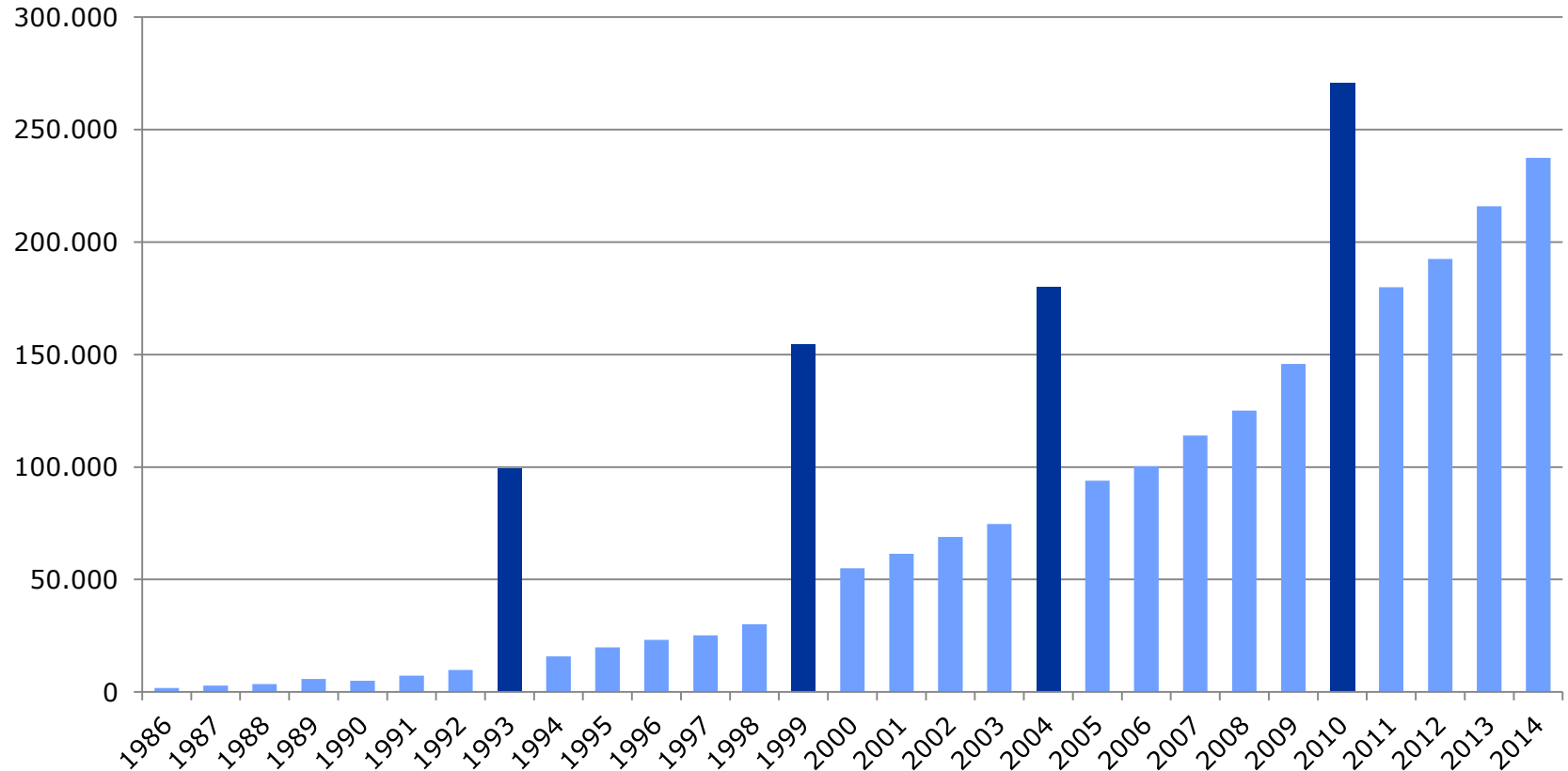
Glaube an Gott (nach Alter)



Niemals beten (nach Kohorten)



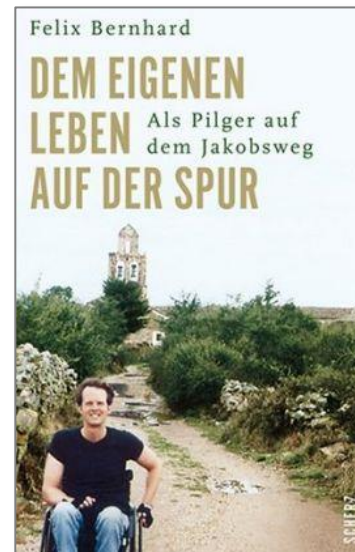
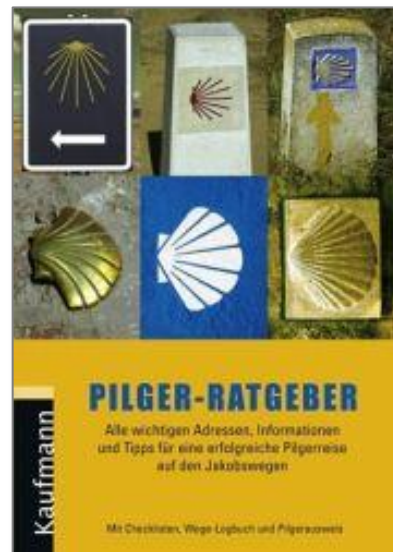
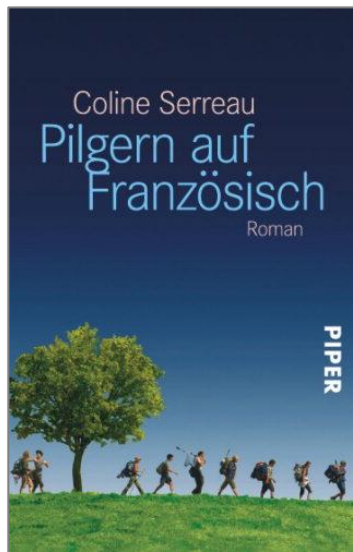
Jakobspilger insgesamt



Quelle: Domkapitel der Kathedrale von Santiago de Compostela

Dauerpräsenz in den Medien

- ein Dutzend Buchtitel im Jahr 1990 · 430 Buchtitel im Jahr 2013
- Zeitungsartikel
- Vorträge und Filme
- Facebook & Co.
- 46,8 % wurden über audiovisuelle Medien auf Jakobsweg aufmerksam
16,4 % durch Bücher

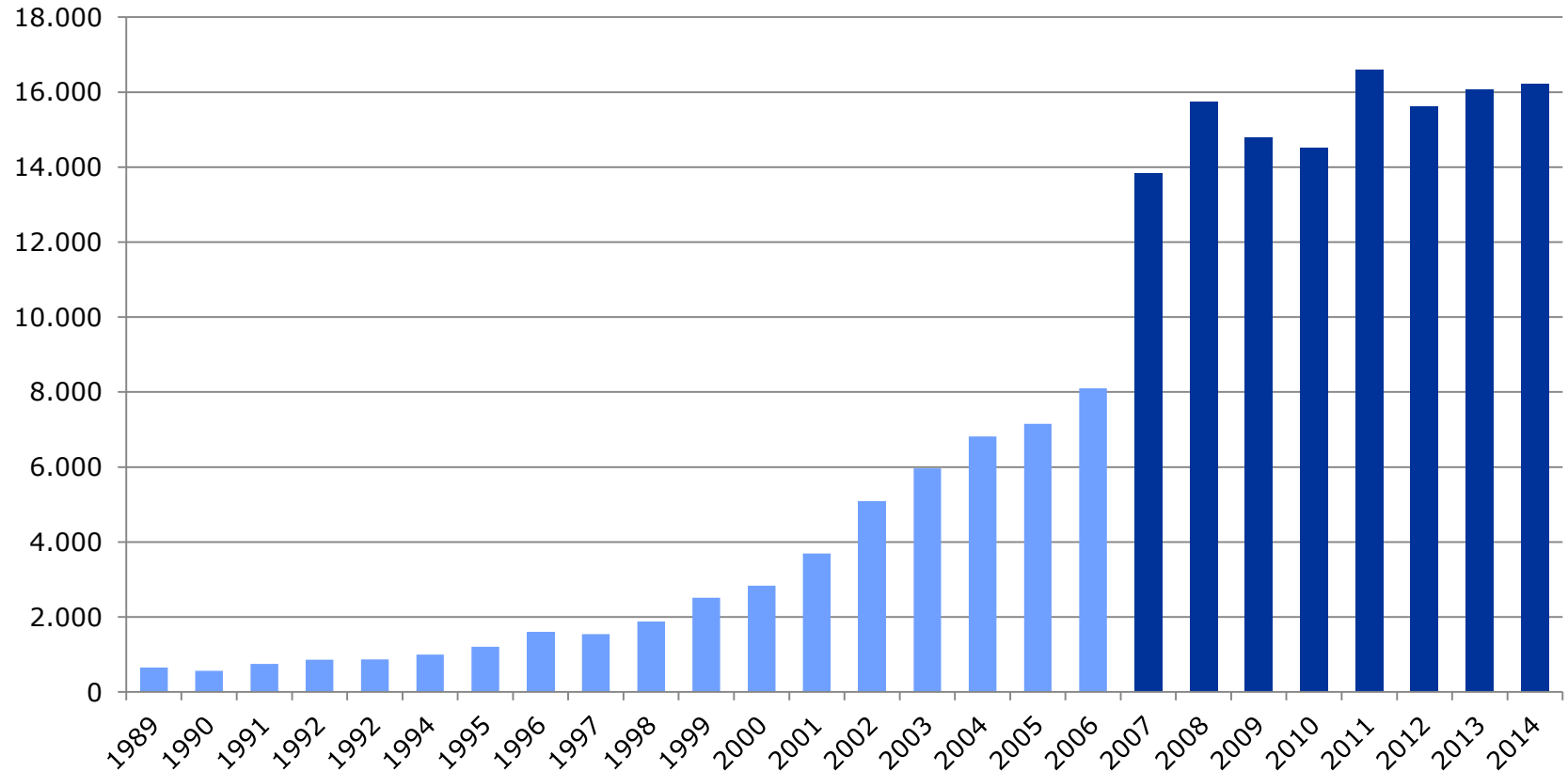


„Leuchtturmveröffentlichungen“ mit Folgen

- „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling ist das meistverkaufte europäische Sachbuch.
- 2011 lief „The Way“ in den US-amerikanischen Kinos.
- Beide Veröffentlichungen haben signifikante Auswirkungen auf die Pilgerzahlen.



Deutsche Jakobspilger („Kerkeling-Effekt“)



Quelle: Domkapitel der Kathedrale von Santiago de Compostela

Sozialwissenschaftliche Unterbelichtung

Name	Titel	Fach	Jahr
Feinberg, Ellen Okner	Strangers and Pilgrims on the Camino de Santiago in Spain: The Perpetuation and Recreation of meaningful Performance	Philosophie	1985
Hassauer, Friederike	Santiago. Schrift. Körper. Raum. Reise	Medienhistorik	1993
Haab, Barbara	Weg und Wandlung. Zur Spiritualität heutiger Santiagopilger und -pilgerinnen	Philosophie	1998
Frey, Nancy Louise	Santiagopilger unterwegs und danach	Anthropologie	2002
Brieseck, Beate	Der Jakobsweg als Therapie?	Philosophie	2006
Specht, Judith	Fernwandern und Pilgern in Europa. Über die Renaissance der Reise zu Fuß	Kulturgeographie	2009

Fragestellung und Untersuchungsdesign

„Die Fragestellung einer qualitativen Untersuchung ist einer der entscheidenden Faktoren für ihren Erfolg oder ihr Scheitern.“

Flick, Uwe (2008): Handbuch Qualitative Sozialforschung

- Beantwortung einer bisher nicht wissenschaftlich beantworteten Frage
- Klar und eindeutig formuliert
- Beantwortbar angesichts begrenzter Zeit und Ressourcen
- So früh wie möglich (Präzisierung erfolgt im Verlauf des Projekts)

Was sind die auslösenden biographischen Momente, die Menschen zu einer Pilgerschaft auf dem Jakobsweg veranlassen?



Die erzähltheoretischen Grundlagen des narrativen Interviews



Narrative Erhebungsmethoden

Grundannahmen

- Soziale Wirklichkeit wird im Rahmen kommunikativer Interaktion hergestellt (Konstruktivismus).
- Kommunikative Interaktion beruht auf der Verwendung gemeinsamer (sprachlicher) Symbole (Symbolischer Interaktionismus).
- Qualitative Sozialforschung erfasst das Wesen sozialer Phänomene unvoreingenommen (Phänomenologie).

Vorteil gegenüber anderen Interviewtechniken

- Der Proband wird nicht distanziert zu einem Prozess und/oder seinem Handeln befragt, sondern dazu bewegt, ein vergangenes Geschehen erneut zu erleben und seine Erinnerungen im Rahmen einer Stegreiferzählung möglichst umfassend zu reanimieren.
 - Imitation von Alltagskommunikation
 - Proband bestimmt Verlauf der Erzählung selbst
 - Minimierung der Beeinflussung durch den Forscher
- Mit narrativen Interviews können besonders authentische Daten erhoben werden.

Die vier kognitiven Figuren

Erlebnisse werden im Gedächtnis in Form von vier kognitiven Figuren aufgeschichtet. Diese werden beim Erzählen aktiviert und spiegeln den erlebten Prozess wieder (Homologieannahme).

1. Erzählträger

- handelnde Akteure innerhalb eines sozialen Prozesses
- werden signifikant eingeführt

2. Ereigniskette

- Darstellung des erzählten Prozesses in Einzelgliedern

3. Situationen

- besonders verdichtete Kernpunkte des Prozesses
- hoher Detailreichtum, häufig Wechsel in die direkte Rede

4. Thematische Gesamtgestalt

- zentrale Problematik und ihre Entwicklung in der Geschichte
- Typisierung des Themas, Zuordnung von Moral

Die Stegreiferzählung und ihre Funktion

„Stegreiferzählungen sind spontane Erzählungen, die nicht durch Vorbereitung oder durch standardisierte Versionen einer dauernd erzählten Geschichte vorgeprägt oder vorgeplant sind, sondern aufgrund eines besonderen Anlasses aus dem Stand heraus erzählt werden.“

Harry Hermanns (1992): *Die Auswertung narrativer Interviews*

„Das Erzählen eines Erlebnisses erscheint als ein geeignetes Mittel, eigene Erfahrungen [...] anderen so mitzuteilen, dass sie [...] diese Erfahrung nachvollziehen und so gemeinsam verstehen können.“

Gabriele Rosenthal (2010): *Analyse biografisch-narrativer Interviews*

Spontanes und unvorbereitetes Erzählen in face-to-face-Kommunikationen.

Unbeteiligte und unwissende Person wird so umfassend informiert, dass

- ihr die Teilhabe an einem vergangenen Prozess ermöglicht wird;
- ihr das Verständnis für den Ablauf des Prozesses ermöglicht wird.

Der Forschende erhält einen authentischen und umfassenden Einblick in den ihn interessierenden Prozess.

Die drei Zugzwänge des Erzählens

Die Aktivierung der vier kognitiven Figuren führt zu den drei Zugzwängen der Stegreiferzählung (Strukturierungszwänge).

1. Detaillierungszwang

- Erzählung muss soweit ins Detail gehen, dass der Zuhörer sie nachvollziehen kann.
- Erzähler ist getrieben, sich an die tatsächliche Abfolge der Ereignisse zu halten.
- Häufig zu erkennen an Sprüngen und Hintergrunderzählungen.

2. Kondensierungszwang

- Vieles muss weggelassen, anderes zusammengefasst werden.
- Daher muss vom Erzähler die Relevanz einzelner Teile des erlebten Prozesses festgelegt werden (Relevanzfestlegungszwang).

3. Gestaltschließungszwang

- Erzählter Sachverhalt muss gegen andere Sachverhalte abgegrenzt werden.
- Erzähler ist getrieben, die Erzählung abzuschließen.
- Die Wirkung des Gestaltschließungszwangs im Rahmen eines narrativen Interviews führt dazu, dass der Erzähler die Geschichte auch dann zu Ende erzählt, wenn er eigentlich nicht über bestimmte Aspekte sprechen möchten.

Das methodische Vorgehen des narrativen Interviews



Die elf Schritte des narrativen Interviews

Vorbereitungsphase

1. Probandenauswahl und Vorbereitung

Initiierung des Interviews

2. Vorgespräch
3. Erzählstimulus
4. Ratifizierung

Stegreiferzählung

5. Haupterzählung
6. Koda

Nachfrageteil

7. Immanente Nachfragen
8. Exmanente Nachfragen
9. Soziodemographische Daten

Nachbereitungsphase

10. Nachgespräch
11. Interviewprotokoll

Schritt 1: Probandenauswahl / Vorbereitung

Probandenauswahl

- Abhängig vom jeweiligen Projekt und der Forschungsfrage
- Keine persönlich bekannten oder befreundeten Personen befragen
- Feldzugang Bekanntmachung über Medien
- Begegnung im Forschungsfeld, Schneeballsystem

Vorbereitung auf das Interview

- Funktionsweise des Diktiergeräts sicher beherrschen, Batterie-Check
- Auswendiglernen des Stimulus
- Vorbereitung von exmanenten Nachfragen (ggf. Pretest)
- Sensibilisierung für „Erzählstümpfe“

Schritt 2: Vorgespräch

Das Vorgespräch ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des narrativen Interviews

- Aufbau einer Vertrauensbeziehung
- Zur Mitwirkung motivieren („Ich brauche Ihre Hilfe!“)
- Versicherung der Anonymität
- Information über den Ablauf des Interviews
- Kurze Info zum Forschungsvorhaben
- Angst vor dem Diktiergerät nehmen
- Zustimmung zur Aufnahme des Interviews
- Einschalten des Diktiergeräts

Schritt 3-4: Erzählstimulus und Ratifizierung

- Erzählgenerierende Frage zu einem Prozessgeschehen
- Falls nicht im Vorgespräch geschehen, sollte über das Schweigen des Interviewers während der Erzählung des Probanden informiert werden
- Stimulus muss – manchmal nach einer Aushandlungsphase – vom Probanden ratifiziert werden

Schritt 3-4: Erzählstimulus und Ratifizierung

Beispiel für die Initiierung eines narrativen Interviews

I: Ich hatte schon gesagt, ich schreibe eine Arbeit über die Renaissance des Pilgertums und speziell über den Jakobsweg und die Jakobspilger. Meine erste Frage wäre: Ich würde dich bitten, mir deine Lebensgeschichte zu erzählen bis zu dem Tag, an dem du dich entschieden hast, den Jakobsweg zu gehen. Ich würde dich dabei nicht unterbrechen, sondern einfach zuhören und vielleicht im Anschluss noch einige Nachfragen stellen.

P: Also quasi mein ganzer Lebenslauf, wo ich geboren wurde und wo ich zur Schule gegangen bin?

I: Alles, was dir wichtig ist, ist auch für mich interessant.

P: Bis zu dem Tag, als ich mich entschlossen hab zu gehen?

I: Mhm.

P: [3 Sekunden Pause] Das ist aber viel. Ja, und auch alle Einzelheiten so? Ja, ja okay.

Schritt 5: Haupterzählung

- Gestaltung ganz dem Befragten überlassen, niemals den Erzählfluss stören
 - Beim Befragten wirken die Zugzwänge des Erzählens
- Der Interviewer muss „erzählenregend schweigen“
 - Nicken
 - Blickkontakt halten
 - Mitlachen
 - Verständnis und Teilnahme zeigen
- Notieren von Erzählstümpfen
- Aushalten von Pausen und Emotionen

Schritt 5: Haupterzählung

Beispiel für eine kritische Situation

P: Aber trotzdem waren Begegnungen auf dem Weg... Mitunter auch wieder, vor allem wenn's Begegnungen mit einzelnen Menschen waren, die waren sehr intensiv, weil ich mein Herz hab ausschütten können. Und darüber reden befreit schon mal. Und die haben ihr Herz ausgeschüttet. Man kriegt mit: Okay, man ist ja nicht alleine. Auch andere haben ihr Päckchen zu tragen. Und es tröstet. Es war einfach gut. Hat gut getan. Und durch die Bewegung, find ich, ist es halt immer: Du schwitzt und du schwitzt auch gewisse Sachen raus. Ja, nicht nur Müll im Gewebe, sondern auch Müll aus deinem Kopf und man wird wieder frei. Und ja, es tut gut. Obwohl es mich nach wie vor bewegt, weil ich meinen Papa total geliebt habe.

[Stimme bricht weg]

[Sie bricht in Tränen aus]

[Wischt sich mehrfach die Tränen weg und nippt an ihrem Kaffee]

[1 Minute, 7 Sekunden Schweigen]

Ja.

Schritt 6: Koda

Beendung der Haupterzählung mit einer deutlichen Koda

- Das Ende der Geschichte wird markiert
- Oft mit einer bilanzierenden Koda, in der das erzählte Geschehen bewertet und/oder eine Moral gezogen wird

Beispiel für eine Koda

P: Von daher bin ich schon sehr beeindruckt von diesem Ganzen. Ich will jetzt nicht sagen, es bringt mich Gott oder dem Glauben näher oder weiter. Es beruhigt eigentlich diese ganze, ja, Denkweise in mir, wo ich sage, ich, ich werde hier von Tag zu Tag ruhiger. Ja, und das finde ich so schön. So grob [lacht].

Schritt 7: Immanente Nachfragen

Fragen zu Lücken oder Auffälligkeiten in der Erzählung (Erzählstümpfe)

- Ausschöpfen des Erzählpotentials
- Erzählgenerierende „Wie“-Fragen stellen

Beispiel für eine immanente Nachfrage

I: Jetzt hattest du gesagt: Nachdem du die Ausbildung beendet hattest, bist du nach [Stadt 1] gezogen.

P: Mhm.

I: Und hast dort in einer Praxis mit angefangen.

P: Nee.

I: Dann hab ich das nicht ganz richtig verstanden. Kannst Du das nochmal erzählen?

P: Genau. Also, ich hatte versucht, das quasi nebenbei laufen zu lassen. Also, zu arbeiten, in [Stadt 2] zu arbeiten. Das heißt, jeden Tag halt reinzufahren, beziehungsweise an den Tagen, wo du arbeitest, und dann eben nebenbei noch so ein Praktikum zu machen.

Schritt 8: Exmanente Nachfragen

- Einbringung von weiteren forschungsrelevanten Themen
- Aufforderung zu Beschreibungen und Argumentationen
- Ähnlichkeit zu Leitfadeninterview
- Manche Fragen werden bereits vom Interviewten selbst in das Gespräch eingebracht und beantwortet

Schritt 8: Exmanente Nachfragen

Beispiel für Exmanente Nachfragen

- Was hast du eigentlich vom Jakobsweg gewusst und von wem?
- Hast du jemandem, da wo du herkommst, erzählt, dass du den Jakobsweg gehst?
- Was haben die anderen gesagt?
- Was werden wohl die anderen denken, wenn du zurückkehrst?
- War es eigentlich schwer, die Auszeit hier zu organisieren angesichts der Verpflichtungen in deiner Heimat?
- Hast du während deiner Zeit hier Kontakt nach Hause?
- Warum pilgerst du gerade den katholischen Jakobsweg und nicht einen anderen Pilgerpfad?
- Als du dich entschieden hast zu pilgern, hast du eigentlich über die religiöse Bedeutung nachgedacht?
- Hast du eine Vorstellung von Gott?
- Bist du in der Kirche oder Gemeinde aktiv?

Schritt 8: Exmanente Nachfragen

Beispiel für Exmanente Nachfragen

- Über was sprichst du mit den anderen hier?
- Gibt es Themen, über die du bewusst nachdenkst?
- Denkst du über anderes nach als sonst?
- Wenn du schweigend neben anderen hergehst, was bedeutet das für dich?
- Hast du Angst, hier alleine zu laufen?
- Führst du Tagebuch? Wenn ja, warum?
- Welche Bedeutung haben Schmerzen für dich?
- Fühlst du dich hier, wie manche sagen, frei und ohne Zwänge?
- Welche Erwartungen hast du an die Ankunft in Santiago?

Schritt 9: Soziodemographische Daten

Unbedingt nach dem Interview erheben, um die Erzählung im Vorhinein nicht auf „harte Fakten“ zu fokussieren

- Welche Daten Sie erheben, hängt von Ihrer Forschungsfrage ab

Beispiel für soziodemographische Daten

- Geburtsjahr
- Familienstand
- Kinder/Enkel
- Religionszugehörigkeit
- Schulbildung
- Gelernter Beruf
- Ausgeübter Beruf

Schritt 10-11: Nachgespräch / Protokoll

Nachgespräch

- Ausschalten des Diktiergeräts
- Dank für die Offenheit aussprechen
- Interviewsituation löst sich auf / Anspannung fällt ab
- Oft werden relevante Informationen nachgeliefert, die im Protokoll notiert werden müssen
- Meist handelt das Gespräch von der weiteren Forschungsarbeit
- Zusenden der fertigen Arbeit?
- Kontaktdaten erheben

Interviewprotokoll

- Festhalten von Vorgängen vor und nach der Interviewaufnahme
- Auffälligkeiten, Atmosphäre und Situation
- Erste Eindrücke und spontane Gedanken in Bezug auf die Forschungsfrage

Nach dem Interview



...beginnt die eigentliche Arbeit

30 Interviews á jeweils 45 bis 150 Minuten

1. Transkription

- Faustregel: 10 Minuten Interviewzeit entsprechen 1 Stunde Tippzeit
- Möglichst selbst transkribieren („Interview im Ohr haben“)
- 20 bis 65 Seiten Text pro Interview

2. Datenauswertung

- Narrationsanalyse nach Schütze
- Typenbildung mittels Grounded Theory Methodologie

Tipps zur Transkription

- Software-Empfehlung: „F4“
Download auf www.audiotranskription.de



- Transkriptionsregeln
Vgl.: Kallmeyer, Werner/Schütze, Fritz (1976): Konversationsanalyse. In: Studium Linguistik 1, S. 1-28.